

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1895

5 (5.1.1895)

Beilage zu Nr. 5 der Karlsruher Zeitung.

Samstag, 5. Januar 1895.

Finanzielle Rundschau.*)

— Frankfurt, 3. Januar.

Es ist die natürliche Tendenz des Zinsfußes in den Kulturländern, daß er in Zeiten ungetrübten Friedens sich allmählich ermäßigt, und je mehr die Erleichterungen im Verkehrswesen die Aufzucht namhafter Baarmittel außerhalb der großen internationalen Goldreservoirs überflüssig macht, je mehr das Creditwesen zunimmt, umso bestimmter wird die Verringerung des Kapitalzinses sich fortsetzen. An diesem Gesetze ändert die Thatsache nichts, daß zuweilen Epochen der Verteuerung eintreten. Nicht in gerader Linie hat sich die Bewegung entwickelt, aber wenn man auf eine längere Reihe von Jahren zurückblickt, so wird man finden, daß die Richtung bestimmt festgelegt ist. Das Jahr 1893 bildete eine vorübergehende Unterbrechung in der Periode der Flüssigkeit, die sich dann während des abgelaufenen Jahres um so stärker accentuirte. Gewiß trug hierzu die beispiellose Preisverminderung mancher Rohprodukte ganz erheblich bei, aber genau gesehen, ist auch diese zum guten Theil eine Folge der Ertragsminderungen der Technik, der Erleichterungen im Verkehrswesen, durch welche die Schranken des Raumes überwunden worden sind. Wenn keine ökonomischen Umwälzungen, namentlich keine Störungen politischer Natur eintreten, dann ist anzunehmen, daß die Verminderung in dem Ertrag solcher Kapitalien, mit welchen keine Unternehmerrthätigkeit verbunden ist, noch nicht abgeschlossen ist. Das Jahr 1894 bildet infolgedessen eine wichtige Etappe in der Wirtschaftsgeschichte, als in seinem Verlaufe die erste Hälfte unverwandten Kapitales besonders deutlich die Erscheinung trat und der Normalzinsfuß in Deutschland während dieses Jahres definitiv herabgedrückt wurde. Von derartigen Zuständen, wie in London, wo täglich verwendbares Geld nicht über 1/2 Prozent zu werthen ist, sind wir noch weit entfernt, aber wenn selbst im Dezember der Privatdiscontozins sich nicht über zwei Prozent hob, und sofort mit Beginn des neuen Jahres wieder ein Privatdiscontozins von 1 1/2 Prozent eingetreten ist, so ist dies ein für Deutschland ungewöhnlicher Zustand. Unkritisch hängt derselbe mit dem Mangel größerer Unternehmungslust zusammen, aber daß diese sich schon ganz bedeutend steigern könnte, ohne eine Veränderung in den Geldverhältnissen herbeizuführen, dafür spricht wohl die Thatsache, daß trotz der ausgedehnten Spekulations- und Emissionsthätigkeit des abgelaufenen Quartales der Zinsfuß sich kaum verändert hat. Eines der wichtigsten Ergebnisse des zu Ende gegangenen Jahres, die Preis- und Rangveränderung unserer Exportartikel, hängt wohl zum Teil mit der Lage des Geldmarktes zusammen, zum Teil ist sie aber auch eine Folge der allgemeinen gewordenen Erkenntnis, daß es eigentlich ein Ueberschuß war, wenn die Exporteure, die fast vollständig in den Händen der Bürger des eigenen Landes sich befinden, gleich hoch oder sogar noch niedriger standen, als die Exporteure anderer Länder wie Rußland, Schweden, Norwegen, die Schweiz, also von Staaten, die auf die Unterstützung durch das ausländische Kapital angewiesen sind. Mit der Erhöhung der Exporte, deutschen Anleihen von annähernd 86 auf 96 Proz. ist infolgedessen eine bedeutende Entwicklung erreicht, als nun der Export, Zinsfuß für die künftigen Geldbedürfnisse des Reiches und seines größten Einzelstaates gleichsam tarifirt scheint. Zugleich ist dadurch der Gedanke an eine Konversion der bestehenden Exportanleihen so lebhaft angefaßt worden, daß er wohl nicht so bald wieder von der Tagesordnung definitiv verschwinden dürfte. Nach unserm Dafürhalten aber handeln die Regierungen nur recht und wohlüberlegt, wenn sie die Verwirklichung des Planes einer Kündigung unserer Exportanleihen so lange als nur möglich hinauszuziehen suchen. Denn den fiskalischen Vorteilen, welche die Verringerung der Zinslast herbeiführen, stehen schwerwiegende Nachteile gegenüber, von denen breite und wichtige Volksschichten betroffen würden. Gerade der Mittelstand, den zu erhalten und zu unterstützen ein wohlwollendes Staatsinteresse ist, würde durch eine Kündigung der Exportanleihen empfindlich geschädigt. Allerdings wird sich der Gedanke an jene Zinsreduktion bei der

geschädigten Tendenz des Geldmarktes nicht ganz abweisen lassen, nur um ein Hinausschieben wird es sich handeln können. Soweit die Sprache der Ziffern ein Urtheil ermöglicht, scheint es, daß man die Gefahr einer Konversion der Exportanleihen auf deren heutiger Preislage bereits als escomptirt ansieht, so daß die Befürchtung keinen Grund haben dürften, sich des höheren Zinsgenusses vorzeitig zu entäußern.

Die deutschen Börsen sind nach den starken Erfolgen, die das abgelaufene Jahr in seiner letzten Hälfte brachte, ziemlich ruhig und zuversichtlich in's Neue hinübergetreten. Wohl herrscht ein gewisses Gefühl der Reglosigkeit bei dem Blick auf das seit berige milde Spekulationsstreben in Wien und die Schwierigkeiten, mit denen die dortige Bewegung zu kämpfen hat. Auch die Einengung, die der Börsentätigkeit durch die neue Gesetzgebung droht, macht sich als ein hemmender Faktor fühlbar. Einen untrüglichen Schutz der Unerfahrenen vermag man sich davon nicht zu versprechen, und wenn man beispielsweise sieht, wie leicht sich manche Privatleute bereden lassen, bei ihnen ganz unbekanntem Reuten auswärts Aktienlose zu kaufen, die sie beim nächsten Banker gerade um die Hälfte des Preises bekommen könnten, den sie jenen Gimpelkäufern zahlen müßten, bei denen ihnen schließlich auch die Erlangung des Postens oft schwer wird, dann sieht man an einem drastischen Beispiele, wie schwer es ist, die Unerfahrenen vor Schaden zu bewahren. Für deutsche Bankaktion ist günstige Tendenz vorhanden, die Ergebnisse des abgelaufenen Jahres werden als gute erwartet und man glaubt, daß die nächste Zeit manche Emissionsthätigkeit bringen werde. Wie stark die feste Disposition wurzelt, geht wohl daraus hervor, daß die Vorgänge beim Berliner Börsenhandelsverein — der Selbstmord des Direktors und die schwere Schädigung der Bank — keinen tieferen Eindruck gemacht haben. Bei milder guter Stimmung hätte man daranhin gewiß generalisirt. In Eisenbahnaktien ist das Geschäft ruhig. Oesterreichische Sorten sind gleich den öfterreichischen Banken zurückhaltend auf Wien, deutsche Sorten Schweizer Nordost und Luxemburger Prince Henri gut beachtet. Prioritäten sind zu Anlagezwecken gut gefragt, von amerikanischen Sorten laufen das Publikum dormalen nur die erklaffigen, während es den anderen Sorten gegenüber ablehnend bleibt. Am Fondsmarkte sind italienische Werte fester, obgleich in weiten Kreisen des deutschen Publikums große Mißstimmung über den lästigen Zwang der Stückverlegung behufs Erlangung der Goldabgabe der Coupons herrscht und das Fortbestehen der Klausel Antonelli scharfem Tadel begegnet. Aber die wirtschaftliche Lage des Landes hat sich wieder gebessert, auch kommt es den Fonds zu gute, daß die Feindseligkeit Frankreichs, die lange lalegen herrschte, in's Gegentheil umgeschlagen ist und die Franzosen wieder italienische Werte kaufen. Mexikaner sind fest auf die Geldabgabe und den guten Eindruck, den die unerschütterliche Erklaffung jenes Landes macht, auch die leichte Besserung des Silberpreises trägt hierzu bei. Für türkische Koopres Spekulationsinteresse. Am Bergwerksaktienmarkte ist nach langer Abstinenz etwas bessere Stimmung vorhanden. Die besseren Berichte über die Kleinmetallindustrie haben zu einer gewissen Zuredung anregt. Kohlenaktien gleichfalls besser. Andere Industrieerwerbe fest. Emissionen dürften das vergangene Jahr wohl mancher bringen, wir werden alle streng kritisch behandeln, zeigen aber nicht nach dem wohlfeilen Ruhme, der mancherseits darin gesucht wird, alles zu tabeln. Nicht in der reinen Negation liegt die Aufgabe des finanziellen Rathgebers, wir unfererseits werden stets trachten, Licht und Schatten gerecht zu vertheilen.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 4. Januar.

— (Schießübungen.) Die Unteroffizierschule Ettlingen beauftragt, am 9., 10., 11. und 12. d. M., jedesmal in der Zeit von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags, in dem Gelände zwischen dem Horberlochwald und der Alexistavalle ein Schießen mit scharfen Patronen abzuhalten. Die Schießrichtung wird von der Chaussee Ettlingen-Durlach gegen die Hedwigquelle, also in östlicher Richtung gehen. Die Chaussee selbst bleibt für den Verkehr frei, während das zwischen der Chaussee Ettlingen-Wolfartsweiler, dem Wege Wolfartsweiler-Grünwetterbad und dem Wege Grünwetterbad-Ettlingen gelegene Gelände während der Dauer des Schießens für jeden Verkehr gesperrt ist. Den Befehlen der aufgestellten Abwehrposten ist unbedingt

folge zu leisten. Zuwiderhandlungen gegen die Befehle der Abwehrposten ziehen Bestrafung bis zu 150 Mark nach sich.

(Kleine Nachrichten aus dem Großherzogthum.) Dem Kreuzwirth S. in Neuenburg wurden aus der Anlage seines neben der Wirtschaft befindlichen Ladens fünf Stücke Bäckstoffs im Werthe von etwa 300 M. gestohlen. Der Dieb hatte den Laden aufgezogen und das Fenster eingedrückt. Bis jetzt konnte von ihm noch keine Spur ermittelt werden. — In der Nähe von Dillau (Amt Mosbach) wurde, laut „Bad. Landesztg.“, eine Fischzucht- und Forellenbrutanstalt, letztere mit vorerh. zwölf kalifornischen Brutapparaten, eingerichtet und in Betrieb gesetzt. Zur Fischzucht sind fünf große Weiber bestimmt, wovon bis jetzt wegen ungünstigen Witterungsverhältnissen nur zwei vollständig ausgeführt werden konnten, im übrigen aber sind die Vorarbeiten soweit vorgeschritten, daß die ganze Anlage kommenden Frühjahr in kurzer Zeit fertig ist.

Seidelberg, 3. Jan. Fürst v. Bis marck hat der „Seidels. Ztg.“ zufolge in einem gestern eingetroffenen, an Herrn Geh. Hofrath Meyer gerichteten, gedruckten Schreiben seinen Dank für die ihm von hier aus bezogene Theilnahme an dem Verluste, der ihn durch das Hinscheiden seiner Gemahlin betroffen hat, ausgesprochen.

Seidelberg, 2. Jan. Die hiesigen Sozialdemokraten beabsichtigen, das Mannheimer Parteiorgan, die „Volkstimme“, zu boykottieren. Ein diesbezüglicher Antrag wurde der „N. B. Ztg.“ zufolge vor einigen Tagen bereits im sozialdemokratischen Verein „Vorwärts“ gestellt und anscheinend mit einer gewissen Sympathie aufgenommen. Die Beschlüßfassung soll auf einer noch in diesem Monat stattfindenden Parteikonferenz erfolgen.

Oppenheim, 3. Jan. Der hiesige Verschönerungsverein hat der „Bad. Ztg.“ zufolge zur Förderung seiner Zwecke von S. K. S. dem Großherzog ein Geschenk von 200 Mark bekommen.

Freiburg, 3. Jan. In der jüngsten Vorstandssitzung des Münsterbauvereins wurden bezüglich der nächsten V. Münsterbaulotterie folgende Beschlüsse gefaßt: Der Vertrieb der Loose für 1895 und zugleich jener der VI. Verlosung für 1896 wird der Lotteriefirma Carl Heimg in Berlin wieder übertragen. Der Uebernehmer hat den nächsten Ziehungstag für das Frühjahr in Aussicht gestellt. Für den Ankauf der zur nächsten Ziehung erforderlichen Kunstgegenstände wurden, wie früher, zwei Kommissionen gebildet. Die eine Kommission wird den Ankauf von Gemälden und Skulpturen besorgen und ist dabei ein Aufwand von 25 000 Mark gestattet, die andere Kommission wird für den Ankauf kunstgewerblicher Gegenstände 20 000 Mark verwenden. Die beiden Kommissionen werden ihre Thätigkeit alsbald beginnen und werden zunächst Ausschreiben erlassen werden.

Freiburg, 3. Jan. In Arras hat sich, wie bereits gemeldet, ein gewisser Karl Reichling, ehemaliger Redakteur der „Koblenzer Ztg.“, für die Fremdenlegion und den Feldzug nach Madagaskar anwerben lassen. Es ist dies der frühere sud. jur. Reichling, der sich einige Semestre hier aufgehalten hat und an hiesigen Blättern, namentlich an der „Freiburger Ztg.“ thätig war.

Waldbühl, 2. Jan. Der Dieb, der vor etwa 14 Tagen in dem Speichershäuschen der Barbara Trischler in Dreisbach den großen Diebstahl, über den wir seiner Zeit berichteten, verübte, ist der „Freib. Ztg.“ zufolge in der Person eines Kammergelehrten ermittelt und festgenommen worden. Der Bursche hatte anlässlich der von ihm vorgenommenen Reinigung des Kammins in dem betreffenden Häuschen dort Vorkommen und auch Kenntnis darüber erhalten, daß die Bewohnerin eine große Summe Geldes dort aufbewahre, und eine günstige Gelegenheit benützte, den Diebstahl auszuführen. Von den gestohlenen 700 Mark wurden nur noch etwa 500 Mark vorgefunden. Wie man hört, soll der Gendarm im letzten Frühjahr bei einer Witwe in Dersweiler unter ähnlichen Umständen einen Diebstahl von 400 Mark verübt haben.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der ordentliche Professor der Physik in Straßburg, Dr. Friedrich Kohlrausch, ist an das Präsidium der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt in Charlottenburg berufen und hat den Ruf angenommen. — Der Direktor der Charitéklinik für Kinderkrankheiten in Berlin, Dr. Otto Heubner, ist zum ordentl.

Feuilleton.

Wachdruck verboten.

Wenn die Sonne sinkt.

Novellette von E. Mentzel.

Ihre Aufgabe in Walter's Leben war erfüllt. Sie hatte in einer trostlosen Zeit die Triebfeder seines Geistes neu in Bewegung gesetzt, hatte die fast erstarren Reime in ihm durch die Macht ihres bezaubernden Wesens belebt und an's Licht gezogen und sein verbittertes Gemüth wieder besseren Regungen zugänglich gemacht. Wie dankbar war er dem edlen Mädchen dafür, wie tief besaßte er es, ihre Hoffnungen zu erfüllen, ihrem Herzen ein schmerzliches Leid zu müssen! Allein durfte er sie belügen? War er ihr nicht die Wahrheit, nicht ein offenes Bekenntnis schuldig? Ludmilla war eine große Seele, sie mußte es begreifen, daß seine damals krankhaft erregte Phantasie für Liebe nahm, was doch nur ein Bedürfnis nach verständnißvollem Austausch, nur ein feierhafter Wunsch seines unbefriedigten Herzens gewesen war. Jeder Tag erhöhte Walter's innere Qualen, zeigte ihm deutlicher, daß er von dem holden jungen Geschöpf nicht mehr lassen konnte, dessen Liebe ihm wie ein freiwilliges Geschenk der Götter zu Theil wurde. Der wilde Sturz der Erkenntnis ging über seinem Dasein auf, während die Sonne der Leidenschaft hinter Wolken versank, die Schatten sich länger streckten und manche sommerliche Lüge ihren Glanz verlor wie Staub, der in der Sonne flimmert, aber farblos wird, wenn deren letzte Strahlen im Nebelmeer versinken sind. Nur noch wenige Tage waren es bis zu Ludmilla's Rückkehr aus Italien. Wenn Walter seine Schuld nicht noch vergößern und an Adelen's kindlicher Seele kein Verbrechen begehen wollte, durfte er nicht länger in diesem Zwiespalt verharren. Endlich fand er denn auch den Muth, an Ludmilla zu schreiben. Er legte ihr ein rückhaltloses Bekenntnis ab, beschönigte

seinen Bankeulmuth nicht, vertraute aber auf die Einsicht ihres klaren Geistes, den eine Täuschung nicht beklagen, aber die Wahrheit für das Zerflattern eines trägerischen Traumes sicher entschädigen konnte. Hatte ihn Ludmilla wirklich mehr geliebt, als Walter sich jetzt ausgedacht, so war sie doch nicht mehr so jung, um von diesem Bruch tödtlich getroffen zu werden. Auch geböhrte sie, wie er immer klarer erkannte, nicht zu den Frauen, deren Herz an einem Mann hängen bleibt und sich in heimlicher Bitterkeit verzehrt. Sie besaß die glückliche Gabe, mit etwas abzuschließen zu können, und hatte ja ein geliebtes Kind, das sicher bald die Lücke in ihrem Herzen ganz ausfüllte.

Walter hatte sich in Ludmilla nicht getäuscht; sie antwortete ruhig und gab ihm das Wort zurück, das er ihr vor einem Jahre in verblassener Leidenschaft aufdrängte. Auch sie war während der Trennung eine andere geworden. Er las es zwischen den Zeilen und fühlte, daß auch er für sie ein erlösendes Wort gesprochen hatte. Kein Schimmer von Bitterkeit klang aus ihren Worten, kein Vorwurf fiel zerstreut in das Paradies seines neuen jungen Glückes. „Wenn die Sonne gesunken ist, zeigt sich, was eitel der Tag war.“ schrieb sie ihm, „man soll keine Klage verlängern und der Wahrheit selbst für den härtesten Dienst dankbar sein. Liebe wohl und werde glücklich.“

Als sich die beiden Menschen einige Jahre später zufällig wiederfanden und beim gegenseitigen Erblicken weder Bitterkeit noch Haß in sich aufsteigen fühlten, auch ihr Herz nicht mehr in heftigerem Schlage laut pochte, da wußte sie, daß auch sie zu den Personen zählte, die warmes geistiges Verhältniß in einen verhängnißvollen Irrthum gelockt, doch ein muthiges Bekenntnis zu rechter Zeit vor einer großen Gefahr und endlosen Qualen behütet hatte. —

Noch einmal las die junge Dame die beiden letzten Seiten des soeben erschienenen Romans „Ein Mann“ von dem berühmten Schriftsteller Ernst Dermall. Denn jedoch warf sie den Band fast unwillig auf den Gartentisch und sah in die weite schöne

Landschaft hinaus. Die Sonne stand noch am Himmel, aber der feuchte Abenddunst schwebte bereits über den Wiesen und hing an die Weiden neben dem Bache zarte, schimmernde Schleier. Von einem warmen West bewegt, nickten die Blumen, schwannten die Wipfel der alten Eichen, deren dunkle Schatten sich am Waldesrande scharf von dem hellbeleuchteten Grün der Wiesen und dem Feuerglanz der röhlichen Sonnenstrahlen abhoben. Aus der Ferne, wo ein Höhenzug sich wie eine grüne Wand erhob, glänzten die Dächer und Fenster eines Dörfchens herüber, während die vielfach gewundene Schlange eines kleinen Flusses hellglitzernde Lichter auf die ersten zarten Schleier der Dämmerung warf.

Eine Weile sah Konstanze Verlett noch ernst und gedankenvoll in die wunderbar beleuchtete Ferne, dann nahm sie das auf dem Tische liegende Skizzenbuch wieder zur Hand und begann zu zeichnen. Hatte ihr Künstlerauge noch einen Eindruck aufgefaßt, einen Gegenstand erfaßt, den sie festhalten wollte, oder war es ihre Absicht, die martierenden Gedanken und qualvollen Fragen durch Arbeit zu verschleudern? Ihre sonst sichere Hand zitterte. In der Ferne fuhr der Stift über das Papier, blickte sie bald in die Landschaft hinaus, bald auf den Roman, dessen goldner Titel in der Abendsonne erglänzte. Der nicht sehr starke Band mußte ihren Frieden verdrängen haben und die Ursache ihrer ungewöhnlichen Erregung sein. Mit einem raschen Stoß, als wolle sie unheimliche Geister von sich zurückweisen, schob sie ihn jetzt vom Tische und achtete nicht darauf, daß er, anstatt auf die Bank ihr gegenüber, in's Gras fiel. Konstanze atmete tief und schüttelte mehrmals den Kopf, dann jedoch flog ein Lächeln über ihre verdüsterten Züge und lächelte sie auf. Augenblicklich war ein Gedanke in ihr aufgeblüht, der den Sturm in ihrer Seele beschwor und alsbald wieder ihrem edlen Antlitz den Ausdruck inneren Friedens zurückgab. Ruhiger zeichnete sie weiter, zauberte sie mit genialen Strichen einen Theil der Landschaft auf das Papier, deren Schönheiten in der eigenthümlichen Beleuchtung doppelt scharf hervortraten. (Fortsetzung folgt.)

